

Am 1. Februar 1931 wurde dort die Wenzelsaus-Grube geschlossen und 3000 Kumpels flohen auf die Straße. Etwas Alltägliches, das Proletariat friert, kann keine Kohlen kaufen; der Absatz schwindet, der Profit sinkt, man macht die Bude zu.

Typisch ist aber das Verhalten der Bergarbeiter Neurodes, typisch für die Einstellung weitester Kreise der Arbeiterklasse. Die „TAZ“, eine bürgerliche Zeitung, berichtet:

„Es gibt nur einen einzigen Gesprächsstoff in Neurode, eine einzige erschütternde Frage, von der das Schicksal der ganzen Stadt abhängt:

Wird die Wenzelsaus-Grube wieder in Betrieb gesetzt werden?

Gerüchte schwirren über den Marktplatz, getragen von Nervosität und Spannung: acht Tage ist es her, daß die 3000 Bergarbeiter sich vor die Tore der Wenzelsaus-Grube stellten, als hundert Mann aus Waldenburg kamen, um die Maschinen aus der Erde zu reißen und zu verschrotten, die Grube dem Erbsen auszuliefern und den Bergarbeitern ihre Arbeitsstätte zu nehmen.

Sie standen wie ein Mann, ruhig, ohne ein Wort zu sprechen. Kein Schrei, keine Drohung ertönte, aber die Mauer war nicht zu durchbrechen! Unverrichteter Dinge mußten die hundert Mann aus Waldenburg wieder abziehen! Tags darauf demonstrierten 20000 Bergarbeiter in Neurode. Die Kameraden von den umliegenden Zechen kamen, zeigten ihr Mitgefühl. Was war der Erfolg? Eine vierzehntägige Aushungerungsstreik ist für die Grube erreicht worden. In wenigen Tagen läuft sie ab. Dann wollen die hundert Mann aus Waldenburg wiederkommen.

3000 Bergleute wollen nicht resignieren, fühlen sich eins mit ihrer Arbeitsstätte: 330000 Mark — ihre letzten Spargroschen haben sie aufgebracht, um die Weiterführung der Grube zu ermöglichen. Sie wissen wohl, daß dieser Betrag nicht ausreicht, um die Förderkörbe der Wenzelsausgrube wieder in die Tiefe zu schicken. Aber, sagen sie, es ist ihr letztes, aufgehäuft aus Pfennigen und vom Munde abgesparten Talersüßchen, ergänzt aus einem Lohnverzicht für Monate. Den ganzen ersten Monat lang wollen die Bergleute in der Wenzelsaus-Grube umsonst arbeiten, weiterhauern, um ihre Arbeit und die Zukunft ihrer Kinder zu retten. Gegenüber dem Gespenst der Arbeitslosigkeit scheuen sie nicht die furchtbare Gefahr der Grube, in der erst im Vorjahre 150 ihrer Brüder umgekommen sind.

Es ist, als hätte ein großer Dichter hier ein dramatisches Schauspiel geschrieben: Der große Dichter dieses Geschehnisses ist das Leben! Es hat aus dem Schicksal Deutschlands, das wir jetzt erleben, eine Episode herausgegriffen, die mit ungeheurer Wucht das Wesen des arbeitenden deutschen Menschen unserer Zeit in seiner letzten Tiefe zeigt: seinen unbeugsamen, durch keine Not zu bezwingenden Willen zur Arbeit und zum Leben; seine Bereitschaft,

für die Gemeinschaft, für das Werk das Letzte zu opfern,

seinen Lebensmut, den die äußerste Not nicht zum Aufrühr, nicht zur Zersetzung der Kräfte verführt, sondern einen eisernen Willen zum Wiederaufbau festigt!

Das Ereignis von Neurode, in der gegenwärtigen Situation Deutschlands schicksalhaft und wegweisend, interessiert über den nackten Tatsachenbericht hinaus:

Nun, Herr Krupp und Kumpen! Wirtschaft doch los, zeigt eure Kunst! Mit diesen Leuten könnt ihr doch zufrieden sein! Es geht nicht? Ihr könnt nicht? Dann tretet ab! Bankrott ist euer heiliggesprochenes kapitalistisches Wirtschaftssystem!

Die Gruben werden ersäuft. Das Profitinteresse erfordert dies. Im Interesse des Profits wäre es, wenn mit den Gruben auch die überflüssigen 3000 Berg-

leute ersäuft werden. Aber der Staat wird „helfen“. Solch ein Verhalten muß belohnt werden. Man wird die 3000 ansiedeln.

Überlegen wir uns! Den Lohn von Monaten wollten diese Proleten freiwillig auf dem Altar des Profits opfern. Monate wollten sie auf jeden Lohn verzichten und später wollten sie mit jedem Lohn zufrieden sein. Doch auch dieses Verlangen war dem Kapital zu kostspielig. Welch ein grauenvolles Elend muß ihnen darum bevorstehen als Siedler. Doch lassen wir Zahlen und Tatsachen sprechen:

In einem Rundfunkvortrag am 21. Oktober behandelte Reichsminister Treviranus das Problem der Erwerbslosenstellung nach der letzten Notverordnung. Man beabsichtigt die Zuteilung von Landflächen in Größe von $\frac{1}{4}$ bis 2 Morgen.

Das Reich habe nicht die Absicht, jedem Siedler sofort ein fertiges Haus hinzustellen, sondern es wolle langfristig tilgbare, niedrig verzinsliche Darlehen in Höhe von etwa 1800 bis 2500 Mark geben. Für die Beschaffung von Land solle auf keinen Fall bares Geld ausgegeben werden. Man rechne auch mit eigenen Mitteln der Siedler mit Hilfe durch Verwandte und mit fremden Geldern. Der Besitzer solle grundsätzlich die Kaufanwartschaft nach etwa zweijähriger ordnungsmäßiger Bewirtschaftung erhalten, wobei eine Rente und Tilgung vorgesehen werde. Jeder Erwerbslose habe somit die Möglichkeit, für die Zukunft mit dem sicheren Erwerb seiner Stelle zu rechnen. Der Selbsthilfe und dem Einfühlungsgeist der einzelnen Kolonisten solle möglichst weiter Spielraum gegeben werden.

Leider habe man damit zu rechnen, daß die strukturelle Arbeitslosigkeit sämtlicher Kulturstätten noch eine lange Zeit andauern werde. Es solle kein Mittel unversucht bleiben, den seelisch niedergedrückten Erwerbslosen zu helfen.

So wird also das Siedlungsproblem gelöst „Fremde Gelder und Hilfe durch Verwandte“ für den hungernden Körper; Hoffnung auf „sicheren Erwerb“ und „Einfühlungsgeist“ für die gedrückte Seele!

Die Vertreter des Kapitals erklären weiter:

„Außerdem sei der vorhandenen Kohlenläufe wegen die Lebensgefahr der in der Grube Arbeitenden zu groß, als daß nach einer langen Serie von Un-

Die verhungern sollen

Das „Internationale Arbeitsamt“ berichtet über das Wachsen der Arbeitslosigkeit. Sie betrug

	August 1930	August 1931
Kanada, Neuseeland		
Vereinigte Staaten	11 Millionen	16,5 Millionen
Oesterreich	156000	196000
Belgien	65000	176000
England	2118000	2812000
Italien	399000	725000
Frankreich	11000	500000
Deutschland	2800000	4500000

glücksfällen die Verantwortung für eine Weiterführung der Grube übernommen werden könnte.“

Wie human man doch ist — dort, wo kein Profit mehr herauszuschinden ist! Ein billiges Vergnügen. Man dachte und lenkt da umgekehrt, wo Absatz für Waren und reicher Profit zu erwarten ist. Sinclair erzählt in „König Kohle“: Ein Grubenbrand. Hunderte Proleten eingeschlossen. Warten auf Hilfe. Frauen und Kinder, Angehörige vor den Zecheneingängen wollen helfen. Die Zechendirektion läßt es nicht zu. Jetzt verbrennen nur paar Hundert Arbeitstiere, deren Rettung vielleicht einige Hundert Tonnen kosbarer Kohlen kosten würde.

Tausende arbeitsloser Kumpels stehen heute vor den Zechen Neurodes. Sie wollen hinein, trotz der giftigen Gase. Das Kapital erlaubt es nicht. Es ist „besorgt“ um das Leben, um die Gesundheit der Bergarbeiter. Sie sollen sich statt dessen „ansiedeln“.

Es war 1920, nach dem Kapp-Putsch. In verschiedenen Gegenden Deutschlands hatte die Arbeiterklasse die Macht in den Händen, auch die Gruben, wie alle Produktionsmittel. Man wollte die Gruben nicht ersaufen lassen. Gewerkschaften und Parteien — auch die KPD — verhandelten. Severing unterschrieb das berüchtigte Bielefelder Abkommen. Klassengenossen in Neurode! Heute präsentiert euch das Kapital den Wechsel! Für die Schuld, daß ihr eure Bonzen damals verhandeln ließ, anstatt über ihre Köpfe zu handeln. Schützend standen damals die Bonzen und Bonzenorganisationen vor dem Profit des Kapitals —

wie eine Mauer! Wie eine Mauer steht ihr heute da, um die Zerstörung der Produktionsmittel durch das Kapital zu verhindern.

Will das kapitalistische System weiter existieren, muß es weiter Produktionsmittel zerstören und Lebensgüter vernichten. Überall. Und überall — nicht nur in Neurode — sieht das Proletariat vor der Totengruft! Und die Frage lautet: Wer stürzt in die Totengruft? Das Proletariat oder das kapitalistische Wirtschaftssystem? Wie eine Mauer standen die Proleten in Neurode. Keine Macht der Erde kann diese brechen. Es gilt, Stein um Stein diese Mauer der proletarischen Klassenfront weiterzubauen,

die revolutionären Betriebsorganisationen!

Es gilt aber ebenso notwendig, dieser Klassenfront die Zielrichtung zu geben: die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats! Es gilt den Ruf Spartakus in alle Fabriken und Gruben zu tragen, den Ruf, der die Arbeiterklasse zu einem Ganzen kittet:

Alle Macht den Arbeiter-Räten!

Englands Wahlen — Ihr Einfluß auf die Weltwirtschaft

Interessant und zugleich lehrreich für den revolutionären Proleten ist es, zu lesen, was der Londoner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ über das Ergebnis der letzten englischen Wahlen schreibt:

... Der Wahlsieg der Regierung ist so über alle Maßen und über jede Erwartung hinaus groß, daß er nicht nur den Besiegten, sondern auch den Siegern Bedenken einflößt. Noch niemals in der Geschichte des englischen Parlaments, weder im Reformparlament noch in dem von 1906 nach dem großen Siege der Liberalen, hat eine Regierung eine solch beispiellose Mehrheit erlangt, die neun Zehntel des Unterhauses umfaßt. Ja, man kann sagen, daß das neue Unterhaus gar kein Parlament im englischen Sinne mehr ist, da die auf 57 Sitze zusammengeschrunppte Opposition kaum noch ein Gewicht fällt und die große parlamentarische Aufgabe der Kontrolle und der Kritik nicht mehr zu erfüllen vermag. Die Regierung muß parlamentarisch gesehen, sozusagen ins Leere hineinregieren, und das Unterhaus wird in seiner gegenwärtigen Form nicht in stande sein, seine historische Daseinsberechtigung als Gegenspieler der Verwaltung darzulegen. Die Autorität des Parlaments ist bedroht. Der starke Ausfall von früheren Labourministern beraubt die Debatte solcher Männer, die während der letzten Krisenjahre in den wichtigsten Verwaltungszweigen (Handelspolitik, Indien, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Landwirtschaft) Erfahrungen gemacht haben. Eine Kritik wird wegen des Mangels an Kompetenz nicht zustande kommen können.

Bemerkenswerte Untersuchungen darüber, wie dieses historische Wahlergebnis zustandekommen ist, finden sich allenthalben. Außer dem Wahlsystem hat die Tatsache eine Rolle gespielt, daß viele politische Menschen nicht gewählt haben, weil ihnen von keiner Regierungspartei ein Programm geboten wurde, daß die Masse der unpolitischen Menschen aber umso stärker gewählt hat, da ihr das nationale Schlagwort leicht faßlich war. Die Berechnung der Arbeiterpartei, daß die Arbeitslosenfrage in den Mittelpunkt der Wahl gerückt werden könnte, ist völlig fehlgeschlagen. Es ist keine Wahl über die Arbeitslosenunterstützung geworden. Die Furcht der Arbeitslosen, ihre Unterstützung zu verlieren, ist nicht so groß gewesen wie ihre Hoffnung, durch eine veränderte Politik Arbeit zu erhalten.“

Betrogen und enttäuscht von den Macdonalds und Konsorten hat das Proletariat Englands jeden Glauben an den Reformismus fallen lassen und sich dem Kapital in die Arme geworfen. Unbehindert durch irgendwelche Hemmungen kann dieses nun durch weitere Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse in England auf den Konkurrenz-Kampflplatz der Todeskreuzen treten.

Die Folgen für die übrigen Kapitalgruppen (Staaten) liegen klar auf der Hand.

Gelesene Nummern des Spartakus

wegwerfen, heißt dem Klassenbruder wertvolles Erkenntnis material unter-schlagen!

Für den Inhalt verantwortlich: A. Prüfer, Dresden-Klotzsche
Druck: F. Eckert, Dresden-A.

Nr. 23 * 6. Jahrgang
11. Jahrgang der „Einheitsfront“

SPARTAKUS

ORGAN DES SPARTAKUSBUNDES (Politisch-wirtschaftliche Einheitsorganisation)

Verlagsort: Rähnitz-Hellerau. Zu bestellen bei allen Postämtern, oder durch die Betriebsorganisationen des Spartakusbundes oder direkt beim Verlag Rähnitz-Hellerau, Hendrichstr. 3

Erste Dezember-Nr. 1931
Postzeitungsliste: 3. Nachtrag 1929

Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Postbezug vierteljährlich 90 Pfg. Ausland und per Kreuzband vierteljährlich RM 1.20 / Zahlungen auf Postcheckkonto Dresden Nr. 32722

Gegen Opportunismus - für proletarische Revolution

Der Bankrott der KPD als revolutionäre Partei wird immer offensichtlicher. Die letzte Etappe, der Beschluß des Zentralkomitees der KP Deutschlands und der ergänzende Artikel: „Für revolutionären Massenkampf gegen individuellen Terror“ sind wiederum Beweisstücke dafür, daß der Führerapparat der KPD es immer und immer wieder versteht, mit marxistischer Terminologie dem Proletariat den Opportunismus schmackhaft zu machen.

Niemand, der auf dem Boden des revolutionären Marxismus steht, hat in der heutigen Zeit auch nur im geringsten daran gedacht, sich theoretisch sowie praktisch für den individuellen Terror zu entscheiden. Es gibt für einen Marxisten eben nur den revolutionären Massenkampf. Und auch die KPD, hat außer der Parole: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ noch nie den Standpunkt des individuellen Terrors vertreten. Wenn Breitscheid kürzlich in einer Versammlung in Darmstadt erklärte: „Durch den Beschluß der KPD, dem Terror einzelner Gruppen ein Ende zu machen (es gab noch nie Terrorgruppen in der Partei, sondern nur Gruppen zur Abwehr des individuellen Terrors der Konterrevolution. Die Redaktion), ist ein schweres Hindernis zwischen der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei Deutschlands gefallen“, so beweist dieser Anspruch nur, wie weit der Faschismus heute in Deutschland bereits regierungsfähig ist. Er beweist, daß die Sozialdemokratie heute selbst für die Erhaltung des kapitalistischen Systems — fast eine überflüssige Partei geworden ist, und daß sie drauf und dran ist (wie immer, wenn das Proletariat zur Tat schreitet), mit radikalen Phrasen die Arbeiterschaft einzulullen. Diesen Anspruch als einen Schritt zur Einigung zu werten, ist konterrevolutionäres Geschwafel, da die Einigung des Proletariats keine Vereinbarung von bezahlten Führerkreaturen, sondern das Werk der ausgebeuteten und ausgegrenzten Lohnsklaven selbst ist.

Wenn die Frage: „Für revolutionären Massenkampf gegen individuellen Terror“ so gestellt wäre, wie es das ZK der KPD tut, so könnte man diesen Schritt nur begrüßen. Aber leider ist es nicht der Fall. Die Widersprüche zwischen dem Führerapparat, dem wachsenden Zulauf von noch unklaren Kräften in die Partei, die Mobilisierung der Masse um jeden Preis (besonders unter Anwendung nationalsozialistischer Terminologie) und jene revolutionäre Klassenbewußtheit Vorhut in der Partei sind zu groß, um sie in einer solch gewaltigen Krise wie der heutigen zu überbrücken.

Der Beschluß des ZK der KPD, bedeutet eine Kampfansage an die linken Arbeiter in der Partei. Es ist kein Zufall, sondern es liegt in dem organisatorischen Aufbau der Partei, in ihrer Massenbewegung, daß sie in einer revolutionären akuten Zeit unfähig ist, ihre Politik dialektisch den neuen Verhältnissen anzupassen. Diesen Zwiespalt in der Partei abzutun, als seien die Kinderkrankheiten der Bewegung heute wieder aufgetaucht, wie zur Zeit Marx und Bakunin, ist elender Lug und Trug. Die Arbeiter haben eine Schulung durchgemacht, die Regierungen haben in der Todeskrise des Kapitalismus zu oft gewechselt, als daß die revolutionären Arbeiter annehmen könnten, daß durch die Ermordung einzelner Führer eine Aenderung der gesellschaftlichen Verhältnisse eintreten könne. Was die linken Arbeiter in der Partei fordern, ist keine anarchistische, putschistische Politik, sondern

eine klare Klassenpolitik. Sie wollen nicht mehr den dauernd schwankenden und wankenden Kurs des Führerapparates mitmachen, sie wollen nicht mehr die Feinde, die Faschisten von gestern, heute als Freunde der Bewegung begrüßen, sie wollen nicht mehr den nationalabolschewistischen Kurs der Partei weiter mitmachen. Der Doppelcharakter der Politik in der Partei, der in ruhigen Zeiten den Bestand der Organisation nicht gefährdete, muß heute zur Abspaltung der besten Kräfte führen.

Im Grunde genommen sind sehr selten individuelle Terrorakte seitens der Arbeiter erfolgt. Stand der einzelne Arbeiter, oder eine Gruppe im Kampf mit der SA, so wurden sie durch das tätliche Angreifen der Konterrevolution zur Abwehr gezwungen. Die Abwehrkämpfe verlaufen eben nicht programmäßig.

Nationale und internationale Krisen

Die so verschiedenen politischen Ereignisse der letzten Zeit: Heimwehrputsch in Oesterreich, Spanische Revolution, Umsturzbewegungen in Brasilien, Chile, und in Deutschland — alle sind letzten Endes nur Folgen der in überstürzender Folge einander ablösenden Krisen des Weltwirtschaftskörpers.

„Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen. Aus Entwicklungsformen der Produktionskräfte schlagen dann diese Verhältnisse in Fesseln derselben um.“ — Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.“ (Kritik der politischen Ökonomie. Marx.)

Oekonomische Verhältnisse sind also Ursache der politischen Ereignisse, der Revolutionen, ganz gleich ob diese politischen Bewegungen von Proleten oder Bürgern, Kommunisten oder Nationalisten getragen werden.

Der Widerspruch zwischen den materiellen Produktionskräften und den Produktionsverhältnissen erzeugt die wilden Zuckungen des Weltwirtschaftskörpers, die Krisen. — Das kapitalistische System ist außerstande, die Wirtschaft aus der Krise herauszuführen. Alle Versuche, alle Bemühungen führen nur dazu, die bestehenden Widersprüche zu vergrößern. Eine Zurückentwicklung ist unmöglich. Technik, Wissenschaft, Rationalisierung aber haben die Produktionskräfte so entwickelt, daß das kapitalistische Profitsystem keine genügenden Auswirkungsmöglichkeiten für die maßlos gewachsenen Produktionskräfte mehr hat. Ohne Profit aber kann der Kapitalismus nicht sein; denn Profit — Mehrwert — ist sein, ursächlichster Zweck. Ausbeutung der Kapitalisten, durch noch weitere Ausbeutung der Nichtbesitzenden seine Herrschaft aufrecht zu erhalten. Aber alle Ausbeutung findet einmal ihre Grenze. Technik und Rationalisierung schaffen fortgesetzt neue Möglichkeiten, die Produktion zu steigern: die bestehende Gesellschaft aber gibt keine Möglichkeit mehr, die Konsumtion gleichzeitig mit zu steigern. — Rationalisierung, verschärfte Ausbeutung schaffen wohl ungeheure Anhäufung der Lagerbestände, Aber das Wesen des Kapitalismus verlangt, daß diese

Und soll man diesen Provokationen der Nazibanden aus dem Wege gehen, d.h. soll man sich nieder-schlagen lassen, ohne sich zu wehren? So kann die Frage nicht gestellt werden. Für jeden Proleten heißt es eben, jeden Angriff abzuwehren. Dieses bedeutet längst nicht, den Weg des individuellen Terrors zu beschreiten.

Die Frage des revolutionären Klassenkampfes kann heute, wo die Generalausbeutung zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten eine Tagesfrage geworden ist, nicht in den engen Rahmen der Partei gezwängt werden. In der richtigen Führung, im organisatorischen Aufbau, in der Klassenorganisation liegt der Schwerpunkt des heutigen Klassenkampfes. Nicht die Partei, sondern die Betriebsorganisation ist heute die wirkliche Organisation, um die Massen zum Kampf vorzubereiten und sie zum Kampf zu führen. Hier ist eine Basis, wo das Proletariat die Kapitalsherrschaft tödlich vernichten kann. Hier, wo die Macht des Proletariats liegt, ist der Faschismus unfähig, die Arbeiterklasse zu schlagen. Erst durch die Organisation des Proletariats in der politisch-wirtschaftlichen Einheitsorganisation des Spartakusbundes, erst durch den politischen und wirtschaftlichen Kampf gegen die Ausbeuterklasse, erst durch das Bewußtsein, daß die proletarische Revolution zur Tagesordnung steht, ist der Kampf zu führen. Sturz des Kapitalismus durch revolutionären Massenkampf.

„Lagerbestände“ — „Tauschgüter“ sind, sein können. Nicht zwecklose Anhäufung von Lagergut ist Zweck der kapitalistischen Gesellschaft, sondern Umtausch dieser Produkte mit Profit ist Sinn und Zweck des Kapitalismus. Die Entwicklung der Produktionskräfte hat schon jetzt die Erfüllung dieser Aufgabe unmöglich gemacht — die rastlos weiter schreitende Entwicklung wird diese Unmöglichkeit bis ins ungeheure steigern. An der eigenen Entwicklung stirbt das System.

Nachfolgend soll nun versucht werden, einige Erscheinungen der Weltwirtschaftskrisen unter Zugrundelegung der vorstehenden marxistischen Erkenntnisse näher zu betrachten.

Arbeitslosigkeit ist die Krisenerscheinung, die allen Proleten am augenfälligsten sich bemerkbar macht. Vor dem Kriege hat die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zwischen 100—500000 geschwankt. Aber alle diese konnten sicher damit rechnen, früher oder später wieder eingereiht zu werden in den Produktionsprozeß. Heute beträgt die Zahl der Erwerbslosen schon über 5 Millionen und wird nach den bekannten Voraussagen in diesem Winter 7 Millionen erreichen. Und alle diese Millionen haben keine Hoffnung mehr, eingereiht zu werden. Daß dieses Erwerbslosen-Problem vor keinem Land der Erde Halt macht, wissen wir. England z. B., das $\frac{2}{3}$ der Einwohner der Zahl Deutschlands hat, gab schon im vorigen Monat 2,6 Millionen Arbeitslose bekannt. Ähnliche Verhältnisse finden wir in allen Ländern. Selbst Frankreich und Rußland, die lange Zeit eine Ausnahme machten, zeigen schon Merkmale, daß diese Ausnahmestellung erschüttert ist.

Diese ungeheuren Heere der Arbeitslosen sind nicht nur aus dem Produktionsprozeß genommen, sondern verringern auch die Konsumtion ganz beträchtlich. So finden wir denn auch gerade in den Waren, die als Bedarfsartikel für die große Masse auf den Weltmarkt kommen, nie erlebte Marktverstopfungen. Reiche Ausfuhr Brasiliens an Kaffee, Früchten usw. 1930 wesentlich höher als 1929; aber der Erlös dafür betrug nur 60% des Vorjahres.

Wie hier die brasilianischen Pflanzer, so hatten auch die amerikanischen Farmer große Verluste. Für die gleiche Menge landwirtschaftlicher Erzeugnisse erzielten sie 10,8 Milliarden weniger Einnahmen.

